

Gott und Teufel

Eine arme alte Oma wollte ihren zehn Enkelkindern zu Weihnachten ein für ihre Verhältnisse großzügiges Geschenk machen – 15 Mark für jedes Kind. Die Inflation hatte ihr jedoch einen Strich durch die Rechnung gemacht, und so sah sie sich gezwungen, Anfang Dezember einen Brief zu schreiben, der folgendermaßen adressiert war:

An den lieben Gott

Bei der Post kam man darob ins Grübeln, unter anderem auch deshalb, weil das Briefporto gerade mal für Inlandspost gereicht hätte. Das für schwierige Zustellverhältnisse zuständige Gremium entschloss sich daher schweren Herzens, den Brief öffnen zu lassen. Es stand darin:

*Lieber Gott,
ich wollte meinen zehn Enkeln zu Weihnachten jeweils 15 Mark schenken und habe mir dafür das ganze Jahr jeden Pfennig vom Mund abgespart. Sogar die Katze habe ich auf halbe Ration gesetzt – mich selbst sowieso – und dennoch habe ich jetzt, Stand 3. Dezember, nur 50 Mark über.
Kannst Du bitte so lieb sein, mir die fehlenden 100 Mark zukommen zu lassen? Ich würde nächstes Jahr auch wieder jeden Sonntag ins Hochamt kommen – versprochen!
Deine
Oma Trulla*

Was tun? Einer, dem das ganze Jahr nichts eingefallen war, hatte plötzlich die Idee!

*„Bei der Adresse wäre der Brief doch ohnehin unzustellbar. Leiten wir ihn einfach weiter an - **Teufel** noch mal, ans Finanzamt!“*

Derm wurde auch entsprochen, zumal es keine besseren Vorschläge und schon gar keine Einwendungen dagegen gab.

Beim Finanzamt um die Ecke war man zwar erstaunt, aber auch in vorweihnachtlich guter, also spendierfreudiger Stimmung. Unter der Parole „**Eine Mark für Oma Trulla!**“ wurde eine Sammlung im ganzen Haus organisiert.

Leider waren von den normalerweise gut und gerne 100 Bediensteten grippehalber etliche außer Gefecht, und so kam zwar nicht die gewünschte Summe zusammen, aber immerhin doch 74 Mark. Das vom Finanzamtsvorsteher auf Vielfache von 5 Mark aufgerundete Sammlungsergebnis lag in größtmöglichen Scheinen einem Brief bei, in dem die Adressatin folgendes zu lesen bekam:

*Liebe Oma Trulla,
gesegnete Weihnachten wünscht Dir und Deinen zehn Enkelkindern
Dein
lieber Gott*

und hinten auf dem Umschlag ehrlicherweise: „Vom lieben Gott, über das Finanzamt“

Im nächsten Brief „an den lieben Gott“ durften die inzwischen bewährten Ersatzadressaten lesen:

*Lieber Gott,
allerherzlichsten Dank für Deine 100 Mark!
Beim nächsten Mal aber bitte nicht wieder übers Finanzamt, denn diese **Teufel** haben natürlich sofort 25 % Quellensteuer einbehalten!!
Deine
Oma Trulla*